

Peter von der Osten-Sacken, Clemens Thoma, Jürgen Moltmann und Petra Vad. Der Hauptteil bringt kritische Reflexionen theologischer Fächer nach Auschwitz. Behandelt werden: Biblische Theologie (u. a. M. Görg, *Gott mit euch, meine Lieben. Die Formel vom Mitsein Gottes in, vor und nach Auschwitz*), Kirchengeschichtsschreibung nach Auschwitz (u. a. Manfred Eder, *Der Kirchenhistoriker im Angesicht der Schoa*), Systematische Konkretionen (mit Beiträgen von Eugen Biser, *Der Verlust der Attribute. Die Antwort Jesu auf die Gottesfrage nach Auschwitz*; Heinrich Fries, *Auschwitz – das Golgotha unserer Zeit*, u. a.), Praktisch-theologisches Nachdenken (u. a. Michael Langer, *Auschwitz lehren? Prolegomena zu einer anamnetischen Religionspädagogik*). Statt eines Nachworts bringen die Hg. den von J. B. Metz entworfenen Text *Unsere Hoffnung. Für ein neues Verhältnis zur Glaubensgeschichte des jüdischen Volkes* (aus den Beschlüssen der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland), den sie mit Recht als „die bisher entschiedenste und folgenreichste Stellungnahme der deutschen Kirche zur Katastrophe von Auschwitz“ bezeichnen. Damit liegt ein Werk von hohem Problembewußtsein, umfassender Literaturkenntnis und persönlichem Engagement vor. Der profunde und anspruchsvolle Beitrag von Ottmar Fuchs hat mich besonders beschäftigt, vor allem seine Bemerkungen zur Christologie nach Auschwitz. Sein großes Anliegen: Leidenssolidarität des Christus nicht bloß mit Israel, sondern auch mit allen Leidenden der Völker der Welt. Der sich mit allen Leidenden in der Welt solidarisierende Christus ist aber niemand anderer als der zur Rechten des Vaters sitzende „ewige Jude“ Jesus. Ein Jude solidarisiert sich mit allen Leidenden! Das Fach Kirchenrecht wird nicht behandelt. Müßte es aber z. B. nicht auch eine Kirchenstrafe geben für die von einem Kleriker begangene „Auschwitzlüge“? Auch die ökumenische Theologie wird nur kurz angesprochen.

Franz Mußner

Wolfgang Kruse (Hg.), **Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext**. Studium in Israel. Neuhausen 1997. 191 Seiten.

Die zweiundfünfzig Predigtentwürfe bzw. Skizzen – so sollte man sie benennen und nicht mit dem Modewort „Predigtmeditationen“ – stellen ein respektables Reservoir von Predigtgedanken und Anleitungen dar. Die einzelnen Entwürfe zu der Epistel-Lesung des evangelischen Sonn- und Festtagsgottesdienstes sind unterschiedlich gut differenziert, wobei die Regel greift: Annäherung (Information) über den Text (1), homiletische Entscheidungen (2), Kontexte (3), Ausweitung auf die übrige Liturgie [Gebete und Lieder] (4)

und Literatur (5). Die Kontexte sind häufig aus Talmud und Midrasch (Strack-Billerbeck) oder aus der chassidischen Tradition genommen. Ein systemkritischer Satz wie „der totale Sieg des Kapitalismus 1989 birgt den Tod der Gesellschaft bereits in sich“ (137) bleibt die Ausnahme innerhalb der durchaus nicht obrigkeitshörigen Predigten. Gleichsam als Nebenprodukt, jedoch voll beabsichtigt, ist die Ausmerzung antijudaistischer Vorurteile in der Predigtpraxis angezielt. Ehemalige Absolventinnen und Absolventen eines Studienjahres an der Hebräischen Universität Jerusalem sind die Autoren/Autorinnen. Ein Beitrag stammt von Michael Krupp, Jerusalem (155-158). Es liegt eine wirkliche Breitenarbeit vor, von der man nur wünschen kann, daß möglichst viele Berufsprediger/innen davon animiert werden. Alwin Renker

Nicholas de Lange, **Greek Jewish Texts from the Cairo Genizah**. Texte und Studien zum antiken Judentum, 51. Mohr Siebeck, Tübingen 1996. 473 Seiten.

Im Jahre 1890 entdeckte man in der Genizah der Synagoge von Alt-Kairo eine Anzahl von Textfragmenten. Die ältesten Fragmente datieren in das 6. Jahrhundert n. Chr. Für die Bibelwissenschaft waren die Fragmente biblischer Texte von besonderem Interesse. Das breitgestreute außerbiblische Material ermöglichte es, in groben Strichen das Bild des Lebens einer jüdischen Gemeinde in einer hellenistisch geprägten Umwelt nachzuzeichnen. Aus der Fülle von Fragmenten wählt der Verfasser solche – größtenteils bisher unveröffentlichte – Texte aus, die in einer Mischung von hebräischer und griechischer Sprache verfaßt, aber mit hebräischen Lettern geschrieben wurden. Sie alle datieren höchstwahrscheinlich zwischen das 10. und 12. Jahrhundert n. Chr. Das Hauptanliegen de Langes besteht in einer sauberen Reproduktion der Texte und deren Übersetzung ins Englische. In einem umfassenden kritischen Apparat werden mögliche Lesearten und griechische Vokabeln diskutiert.

Die erste Gruppe von Fragmenten (1-27) gewährt einen Einblick in das Alltags- und Geschäftsleben griechisch sprechender Juden im Mittelalter. Aufgenommen sind ein Ehevertrag, zwei Privatbriefe und ein Geschäftsbrief. Daran schließen sich in einer liturgischen Gruppe (29-69) vier Fragmente der Pesach Haggadah. Alle Fragmente sind ein und demselben Ritus zuzuordnen. Die Texte weisen Unterschiede zum heute gebräuchlichen Text der Pesach Haggadah auf und sind somit von historischem Wert. Auch christliche Liturgiker werden diese Texte mit großem Gewinn lesen. In einer umfangreichen dritten Gruppe (71-294) bringt der Verfasser Fragmente biblischer Literatur, darunter eine textkritisch aufschlußreiche griechische Übersetzung eines Teiles des